

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunde stutzt: «Und der Teufelsfuß?» «Ja», windet sich der Makler, «der Eigentümer fühlt sich von der Preiskontrolle schwer geschädigt und wird nur vermieten, wenn man ihm 25 000 Franken auf den Tisch legt, bevor Kontrakt usw. besprochen werden! Können, wollen Sie die 25 000 Franken heute zahlen, dann verabreden wir ein Treffen mit dem Besitzer, und er wird Ihnen einen 5-Jahr-Kontrakt geben.» «Und eine Quittung, hoffe ich», stöhnte der Kunde. «Keine Quittung, mein Herr! O nein! denn die Sache ist ja illegal!» Der Blüten eine aus dem Treibhaus, das (ökonomisch) «überhitzt» ist. Es gibt deren eine Unzahl . . . !

BUCHBESPRECHUNGEN

Paul Tillich: «Auf der Grenze». 240 Seiten. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1962.

Paul Tillich, ein Mitbegründer des Religiösen Sozialismus in Deutschland, war einer der ersten Hochschulprofessoren, die vor dem Naziregime weichen mußten, und er wanderte 1933 nach Amerika aus. Er fand dort eine neue Heimat und auch eine neue Sprache. Der vorliegende Auswahlband mit dem Untertitel «Aus dem Lebenswerk Paul Tillichs» erschien 1962, wohl im Zusammenhang mit der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an diesen Theologen und Philosophen. Im umfangreichen Titelaufsatz stellt Tillich sein geistiges Werden dar, das sich in allen Gebieten auf einer Grenze vollzog. So ist für ihn die Grenze «der eigentliche fruchtbare Ort der Erkenntnis» geworden und allerdings auch ein Ort der ständigen Entscheidung für die eine oder andere Möglichkeit. Hier nur einige der Gegensatzpaare, die sein Leben formten oder beeinflußten: die entgegengesetzten Temperaturen seiner Eltern (wie bei Goethe), Stadt und Land, Wirklichkeit und Phantasie, Theologie und Philosophie, Idealismus und Marxismus, Heimat und Fremde.

Einige Abschnitte aus der Systematischen Theologie und über Protestantische Gestaltung und Protestantische Verkündigung sind dem Laien vielleicht etwas weniger zugänglich, dagegen bringen Aufsätze und Reden neueren Datums Auseinandersetzung mit zentralen Fragen unserer Zeit, wobei wir unter anderem auf den Vortrag «Zur Theologie der bildenden Kunst und Architektur» hinweisen möchten. Es kommt darin in verschiedenen Beispielen zum Ausdruck, «daß Kunst nicht religiöse Gegenstände behandeln muß, um religiös zu sein . . . Sie ist religiös, sofern in ihr die Erfahrung letzten Sinnes und Seins zum Ausdruck kommt.» Sehr aufschlußreich sind auch die Abschnitte über den modernen Kirchenbau.

Es ist nicht möglich, hier im einzelnen auf alle Aufsätze hinzuweisen, die besonderem Interesse begegnen können, doch möchten wir erwähnen, daß der Band auch eine Predigt enthält, die Tillich im Juli 1961 in Hamburg hielt: «Die Gegenwart des göttlichen Geistes.» Sie zeigt, mit welcher Sorgfalt Tillich die Worte sucht, zum Beispiel um zu sagen, was das Werk des göttlichen Geistes ist, der uns vom Gesetz erlöst, und wie er dann doch verzichtend feststellt: «Der göttliche Geist muß uns neue Worte schenken oder die alten Worte wieder zu neuem Leben erwecken, um wahres Leben für uns ausdrücken zu können.»

B. W.

Paul Tillich: «Das Neue Sein». Religiöse Reden. 2. Folge. 162 Seiten. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart. 3. Auflage. 1959.

Wir behalten uns vor, bei späterer Gelegenheit die 1. Folge von Tillichs religiösen Reden zu besprechen, vielleicht zusammen mit dem Band der Gesammelten Werke, der seine frühen Schriften zum Religiösen Sozialismus enthält.

Das Neue Sein als Liebe, als Freiheit, als Erfüllung, so sind diese Predigten gruppiert, die uns das Neue Sein erschließen wollen. Anstatt auf einzelne hinzuweisen, betrachten wir die eine, die *Das Neue Sein* überschrieben ist. Sie bezieht sich auf Gal. 6, 15: «Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Schöpfung.» Nach Tillich würde das bedeuten: «Nicht die Religion ist entscheidend — nur die Neue Wirklichkeit.» Aber was ist diese Neue Wirklichkeit, das Neue Sein, nachdem jedes menschliche Wesen ein leidenschaftliches Verlangen haben sollte? Es tritt nicht an die Stelle des Alten Seins, sondern es ist seine Erneuerung. «Darum können wir von der Neuen Schöpfung sprechen als von einem Wieder-neumachen; denn ein dreifaches „Wieder“ ist darin enthalten, nämlich Wieder-versöhnen, Wieder-vereinigen und Wieder-erstehen.» Tillich führt nun eingehend aus, was *Wiederversöhnung* bedeutet: «Seid versöhnt mit Gott — das bedeutet zugleich: seid versöhnt mit den andern! ... Der Eintritt in das Neue Sein verlangt nicht, daß wir irgend etwas vorweisen, wir müssen nur offen sein, damit das Neue Sein uns ergreifen kann, obwohl wir nichts vorzuweisen haben.»

Versöhnung, das erste Kennzeichen der Neuen Wirklichkeit, macht das zweite, die *Wiedervereinigung* möglich. «Die Neue Schöpfung ist die Wirklichkeit, in der das Getrennte wieder vereinigt ist.» Der Mensch fühlt sich mit Gott vereinigt und gleichzeitig mit dem Selbst und mit den andern. «Nichts ist kennzeichnender für das Alte Sein als die Trennung des Menschen vom Menschen. Nichts wird in der Geschichte leidenschaftlicher ersehnt, nichts brauchen die menschlichen Beziehungen dringender als eine Heilung der sozialen Verhältnisse in einem Neuen Sein.»

Weil die Kirche und alle ihre Mitglieder immer wieder vom Neuen in das Alte Sein zurückfallen, ist das dritte Kennzeichen der Neuen Schöpfung das *Wieder-erstehen*. «Bei dem Wort „Auferstehung“ haben viele Menschen unter anderen phantastischen Vorstellungen auch die, daß tote Leiber ihre Gräber verlassen. In Wahrheit meint Auferstehung den Sieg der Neuen Wirklichkeit, das Neue Sein, das aus dem Sterben des Alten Seins geboren wird. Auferstehung ist nicht ein Ereignis, das in einer fernen Zukunft vielleicht geschehen kann, nein, es ist die Macht des Neuen Seins, Leben aus Tod zu schaffen, hier und jetzt, heute und morgen ... Auferstehung wird *heute* Ereignis oder überhaupt nicht. Sie ereignet sich in uns und um uns, in Seele und Geschichte, in Natur und Universum. Versöhnung, Vereinigung, Auferstehung — das ist die Neue Schöpfung ... Sie ist zugleich verborgen und offenbar, zugleich dort und hier. Nehmt sie an, dringt in sie ein, laßt euch von ihr ergreifen.»

B. W.

WELTRUND SCHAU

Abrüstung — Ernst oder Spiel? Wenn es mit rechten Dingen zugeinge, müßten jetzt alle Friedenskräfte in der Welt hinter der Genfer Abrüstungskonferenz stehen und mit äußerster Entschlossenheit von ihr verlangen, daß sie endlich einmal gute, greifbare Arbeit leiste. In Wirklichkeit ist von einem solch wachsamen und kräftigen Druck der Völker auf die Konferenzherren sehr wenig zu bemerken. Wie viele Zeitungsleser und Radiohörer schenken den Genfer Verhandlungen überhaupt noch mehr als eine reichlich zerstreute Aufmerksamkeit? Auch die Hoffnungsfreudigsten werden eben immer wieder enttäuscht durch das fruchtlose, nun